Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 67.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 83. Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. Namslau, Sonnabend den 24. Oktober Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. **1908.**

Die Thronrede.

Der preußische Landtag ist heute mittag 12 Uhr mit folgender, vom Kaiser und König verlesenen Thronrede eröffnet worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Ein Jahrhundert ist verronnen, seit Mein in Gott ruhender Vorfahr weiland König Friedrich Wilhelm III. durch Erlaß der Städteordnung die Bürger Preußens zur Teilnahme an der Verwaltung des städtischen Gemeinwesens berief. Segensreich hat sich seitdem die Selbstverwaltung entwickelt und in stetem Wachstum über Provinzen, Kreise und ländliche Gemeinden ausgedehnt. Mit dem Erlaß der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates eingetreten. Es ist Mein Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwickelung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwickelung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von Meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

Die schon für die vorletzte Tagung angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufbesserung des Diensteinkommens der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer werden Ihnen unverweilt zugehen. Gleichzeitig sollen die Wohnungsgeldzuschüsse neu geordnet, das Besoldungssystem der unmittelbaren Staatsbeamten vereinfacht und die Lehrerbesoldung unter Festhaltung der verfassungsmäßigen Grundlagen für ihre Ordnung einheitlicher gestaltet werden.

Die Gesamtheit dieser Vorlagen stellt erhebliche Anforderungen an die Steuerzahler. Für den Staatshaushalt bedeuten sie unter Zurechnung der bereits in den letzten Jahren beschlossenen Aufbesserungen, sowie der Mehraufwendungen aus dem Volksschulunterhaltungsgesetz eine dauernde Neubelastung von jährlich etwa 200 Mill. Mark. Der Ernst der Lage wird dadurch gesteigert, daß der schon im Fehlbetrage des Rechnungsjahres 1907 zutage getretene ungünstige Stand der Finanzen des Staates andauert, ja sich im laufenden Jahre verschlechtern wird. Es ist deshalb unabweislich, daß ein beträchtlicher Teil der für die Besoldungsgesetze erforderlichen Mittel durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen aufgebracht wird. Entsprechende Gesetzesvorschläge, die zugleich eine zweckmäßiger geordnete Besteuerung der kapitalkräftigen Erwerbsgesellschaften anstreben, werden Ihnen vorgelegt werden.

Die ungünstige Lage der Finanzen in Reich und Staat hemmten eines zwar zeitenweise verlangsamten, aber doch gewaltigen Aufschwungs volkswirtschaftlicher Entwickelung enthält eine eindringliche Mahnung an den Geist der Sparsamkeit und Opferfreudigkeit, mit dem Preußen in zäher Arbeit auch schwere Zeiten überwunden hat. Der Etatsentwurf für 1909, der Ihnen erst später zugehen wird, ist deshalb mit äußerster Vorsicht aufgestellt worden. Zugleich wird in allen Zweigen der Staatsverwaltung daran gearbeitet, durch übersichtlichere Gestaltung der Behörden, durch Dezentralisation und durch Vereinfachung der Geschäftsformen auf Ersparung von Ausgaben hinzuwirken und die Verwaltung den Anforderungen des Lebens in vollkommenerer Weise anzupassen. Einzelne dahingehende Vorschläge werden Ihnen, wie ich hoffe, schon in dieser Session zugehen können.

Das höhere Mädchenschulwesen soll, wie Ihnen bereits bekannt ist, mit dem Ziele umgestaltet werden, die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend unter voller Berücksichtigung der häuslichen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des weiblichen Geschlechts allgemein zu vertiefen und denjenigen Mädchen, die im selbstständigen Erwerbsleben oder in wissenschaftlicher Arbeit ihren Beruf suchen, die Vorbereitung dazu zu erleichtern. Die zunächst erforderlichen Mittel werden in den Etat aufgenommen werden.

Wichtige Aufgaben, zu denen neben anderen noch die Unterstützung von Kleinbahnen und die Vervollkommnung des Staatseisenbahnnetzes hinzutreten werden, harren Ihrer Beschlußfassung.

In jüngster Zeit haben sich im nahen Orient Ereignisse vollzogen, die die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nehmen. Sind wir dort auch politisch weniger interessiert als andere Mächte, so erfordern jene Vorgänge doch ernste Beachtung. Das Deutsche Reich wird in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eintreten.

Erlauchte, edle und geehrte Herren! Indem ich Sie heute zum ersten Male nach den letzten Neuwahlen hier willkommen heiße, begleite Ich Ihre Arbeiten mit Meinen landesväterlichen Wünschen für das Wohl des Staates.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Der Herzog und die Herzogin von Altenburg trafen am Dienstag nachmittag zum Antrittsbesuch am kaiserlichen Hofe in Berlin ein. Der Kaiser empfing seine hohen Gäste auf dem Anhalter Bahnhofe und geleitete sie dann nach dem Residenzschlosse. Die altenburgischen Herrschaften nahmen am Mittwoch und Donnerstag auch an den Festlichkeiten bei Hofe zur Feier des 50. Geburtstage der Kaiserin und der Vermählung des Prinzen August Wilhelm teil. — Am Dienstag abend traf die Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die Braut des Prinzen August Wilhelm, begleitet von ihrem Bräutigam und von der Kaiserin, auf Station Wildpark ein, worauf sich die erlauchten Herrschaften nach dem Neuen Palais begaben. Am Mittwoch fand dann der feierliche Einzug der hohen Braut in Berlin von Schloß Bellevue aus statt, am Donnerstag folgte die feierliche Vermählung des fürstlichen Brautpaares nach.

Berlin, 21. Oktober. [Einzug der Braut des Prinzen August Wilhelm in Berlin.] Heute vormittag 11 Uhr 50 Min. traf auf dem Potsdamer Bahnhof die Prinzessin Alexandra Viktoria zu Holstein-Glücksburg, die Braut des Prinzen August Wilhelm, ein. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang anwesend der Gouverneur von Berlin und der Kommandant von Berlin. Der Oberstallmeister Freiherr von Reischach geleitete die Prinzessin zu der bereitstehenden Equipage, die sich alsbald nach Schloß Bellevue in Bewegung setzte. Das Publikum begrüßte die Prinzessin herzlich. Im Schloß Bellevue erwarten die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise, ferner die Herzoglich Oldenburgischen Herrschaften und Damen der holsteinischen Familie die Braut am Fenster. Am Portal stand der Kaiser mit seinen sechs Söhnen, Herzog Friedrich Ferdinand mit seinen Söhnen, der Herzog von Koburg, Prinz Harald von Dänemark und die Herren vom Hofquartier. Die Ehrenwache präsentierte, die Musik spielte „Schleswig-Holstein mehrumschlungen". Der Kaiser führte die Braut die Front entlang und nahm den Vorbeimarsch der Kompagnie entgegen. Im Schlosse wurde die Braut von der Kaiserin und den Prinzessinnen begrüßt. Nach der Ankunft war Frühstückstafel für die Familien des Brautpaares und Marschalltafel für den engsten Dienst.

Der „Schles. Ztg." entnehmen wir folgenden Bericht über die Hochzeit im Kaiserhause:

Berlin, 22. Oktober. Die Feierlichkeiten zur Vermählung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra Victoria zu Holstein-Glücksburg im königlichen Schlosse begannen heute nachmittag um 4 Uhr. Zur Beobachtung der großen Auffahrt der Fürstlichkeiten und Geladenen hatte sich trotz des kalten und trüben Wetters eine große Menschenmenge eingefunden. Um 4½ Uhr fand im Kurfürstenzimmer die standesamtliche Eheschließung durch den als Minister des Königlichen Hauses fungierenden Oberhofmarschall Grafen Eulenburg in Gegenwart der Mitglieder der engeren Familie des Brautpaares statt.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich ginge lieber heut als morgen mit dem Franzosen, ich fühle, daß hinter seinem Auftrag ein besseres Schicksal für mich steht. Doch kann ich nicht gehen, wenn mir nicht eine gütige Hand hilft, freie Fahrt allein kanns nicht tun. Aber hätte ich nur ein paar hundert Franken, für die ich gern alle meine Blätter und Skizzen zum Pfande lassen würde; könnten Sie, Herr Doktor, mir dazu verhelfen, so würde Ihre seltherige Wohltat erst Sinn bekommen. Sie könnten sich am Ende rühmen, mir mehr als ein Almosen, mir Hoffnung, Tätigkeit, ein neues Gefühl meiner selbst gegeben zu haben, was so viel und mehr wert wäre, als wenn Sie mich an einem Leben erhalten, an dem mir schon lange verteufelt wenig lag!"

Frank Holters hatte, während er sprach, nicht in Gerlands Züge, sondern auf die Piazza del Popolo hinabgesehen, die von dem Wagen- und Menschengewühl erfüllt war. Ein einziger Blick, mit dem er das ernste Gesicht des Gelehrten streifte, ließ ihn die Antwort zum voraus erraten, die ihm zuteil werden würde. Noch ehe Doktor Gerland ein Wort erwiderte, zog Frank Holters hochmütig, gleichgültig die Achseln empor und begleitete die Worte des Landmanns mit einem geringschätzigen Lächeln, das ausdrücken sollte, wie oft er dergleichen schon vernommen.

„Es tut mir leid, Herr Holters, daß Sie mein Vertrauen auf mich setzen, für das meine Schultern zu schwach sind", entgegnete Friedrich Gerland. „Ich bin nicht reich genug, Ihnen die gewünschte Summe selbst zu geben. Und wenn ich versuchen wollte Ihnen durch weiteren Verkauf Ihrer Blätter oder durch Aufträge aus Deutschland Geld zu verschaffen, was Sie so plötzlich und eifrig verlangen, so würde darüber mehr Zeit vergehen, als Ihnen das Anerbieten des französischen Herrn vermutlich läßt! Ich bin aber, wenn Sie mir erlauben, keineswegs sicher, daß Sie recht tun würden, den Zug in die Wüste zu unternehmen, auch wenn Sie ohne weiteres die Mittel dazu beschaffen könnten. Ob er Ihnen künstlerisch so wesentlich und entschieden frommen würde, wie Sie jetzt meinen, weiß ich nicht und verstehe wohl, daß dies jeder schaffende und tätige Mann mit sich selbst abmachen muß. Aber Sie sind noch halb krank und einer großen Anstrengung, wie es die Afrikareise sein würde, noch in keiner Weise gewachsen. Und Sie schulden es Ihrer Frau, den Rest Ihrer Gesundheit und Ihrer künstlerischen Kraft nicht in einem unbedachten Versuche aufzubrauchen. Es kann doch unmöglich Ihre Meinung sein, die arme Frau hier hilflos zurückzulassen und wenn es Ihr ernstlicher Vorsatz bleibt, eine große Reise zu tun, so werden Sie doch vor allem daran denken müssen, für Frau Francesca Sorge zu tragen."

Frank Holters hatte die letzten Äußerungen Doktor Gerlands mit einem taktmäßigen Kopfnicken begleitet. Dann rief er, aber mehr als ob er's zu dem Obelisken auf der Piazza hinüber, als zu dem vor ihm stehenden deutschen Landsmann spräche: „Gewiß — gewiß, man ist allfort wieder ein Esel! Hätt' ich doch beinahe geglaubt, daß die Teilnahme ein wenig mir selbst, ein wenig meiner Kunst gelte. Ich hätte es ja denken können, daß nur die Cecca mit dem frommen Augenaufschlag gemeint sei. Die Frau und immer wieder die Frau! Zum Teufel mit allen Männern, was haben sie in der Welt zu suchen, als für ein Weib zu sorgen!"

„Sie tuen sich selbst unrecht, Herr Holters, wenn Sie sich als rohen Selbstling darstellen, der nicht nach der Frau fragt, die ihm ihre Jugend und sich selbst gegeben hat", versetzte Friedrich Gerland mit einer leichten Röte des Unwillens im Gesicht. Auch nehme ich an, daß Ihr Unmut nur dem Hindernis gilt, das man unerwartet auf einem rasch betretenen Wege findet. Ich glaube Ihnen gezeigt zu haben, daß ich an Ihrem Schicksal teilnehme, und bedauere mein Unvermögen, Ihnen so entschieden und von Grund aus zu helfen, wie Sie es wohl wünschen dürfen."

„Worte, nichts als Worte, Herr!" rief der verwilderte Künstler, der aus der Entfernung ganz gut seinen französischen Bekannten spöttisch lächeln sah und nun seinen Ingrimm nicht länger bezähmen konnte. „Seien Sie versichert, daß Frank Holters keine zweite Fehlbitte an Sie tun wird! Und Frau Cecca soll fernerhin ihre Dankgebete nur an den heiligen Vincenz draußen richten und nicht andere Götter neben ihm haben! Guten Nachmittag, Herr Doktor, und angenehme Unterhaltung mit den Damen. Grüßen Sie Ihre künftige Herrin von mir, falls Sie schon wissen, welche von beiden es sein wird!"

Er griff an den Hut, den er nicht abnahm, noch rückte, und ging mit Schritten, bei denen er symbolisch den Staub von den Füßen schüttelte, obschon zwischen ihm und Doktor Gerland kein Staub gelegen hatte, zu Monsiur Lareveillière zurück. Der deutsche Gelehrte sah ihm betroffen nach, halb die unbezähmbare Wildheit des trotzigen Mannes bedauernd, halb verstimmt von dem letzten Ausruf desselben, der eine geheime Empfindung seiner Seele gewaltsam aus Licht riß. Der wüste Maler hatte gut gesehen — Friedrich Gerland fühlte in dieser Minute, daß hinter seinem Anteil an dem jungen Mädchen in der Pension der Schwestern vom Kreuz warme Bewunderung ihrer Jugend und Schönheit pulsirte. Seine Wangen färbten sich mit dunkler Glut der Scham, daß ein anderer errate, was er sich selbst verhehlt habe, sein ganzes Innere war durch das eine höhnische Wort des unholden Gesellen aufgestört und er konnte sich nur mit dem herben Vorsatz beschwichtigen, in Zukunft Fräulein Erika wohl entschiedener als eine Fremde anzusehen, an der er keinen Teil habe. Er drängte sich hastiger, als sonst seine Art war, durch das Gewühl der Wandelnden und Umherstehenden, um den gelehrten Römer wiederzufinden, von dem ihn vorhin Frank Holters mit seiner ungestümen Ansprache getrennt hatte. Wieder überkam es den ernsten Mann, daß ihm wohler sein würde, wenn er hier in Rom an nichts, als an seine ursprünglichen Arbeitsvorsätze gedacht hätte. Und gleichsam ohne Besinnen flüchtete er, als er den römischen Bekannten endlich wieder erreicht hatte, im Gespräch mit diesem aus der Gegenwart ins vierzehnte Jahrhundert zurück.

Zu seinem Glück hatte Doktor Gerland während der Unterredung mit dem trotzig fordernden Maler weder gesehen, daß der Wagen, in dem Frau und Fräulein von Herbert saßen, zweimal langsam an der großen Terrasse vorübergefahren war und daß er mit Frank Holters aus dem Wagen wohl bemerkt worden sei, noch konnte er ahnen, welcher Zwist zwischen Tante und Nichte eben in den Kissen dieses Wagens während der weiteren Korsofahrt nachklang. Frau von Herbert hatte sich nicht versagt eine Bemerkung über den Hausgenossen zu machen, der ihr nach Wochen so störend war als am Abend der ersten Begegnung: „Sieh dort, Erika — Dein Doktor Gerland mit dem verkommenen Künstler, den er ins Haus gebracht hat. Der gelehrte Herr muß

Alsdann ordnete sich der große feierliche Zug der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zur Kapelle. Oberküchenmeister Freiherr von Pückler und Schloßhauptmann Graf Hohenthal-Döllau führten das Brautpaar. Der Prinz trug die Uniform des ersten Garderegiments, die Prinzessin ein weißes Kleid mit Silberstickereien und alten, holsteinischen Spitzen. Sodann folgte unter Vorantritt der Hof-, Ober-Hof- und Obersten Hofchargen der Kaiser mit der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß. Herzog Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg führte sodann die Kaiserin, welche ein Kleid in Lila mit Seidenstickereien angelegt hatte. Den Majestäten schlossen sich die anwesenden Fürstlichkeiten an. Oberhofprediger D. Dryander mit der Hof- und Domgeistlichkeit erwartete den Zug am Eingange zur Kapelle und geleitete das Brautpaar zum myrtengeschmückten Altar, wo Prinz Wilhelm sich zur Rechten der Prinzessin braut aufstellte. Der Kaiser mit der Mutter der Braut trat rechts neben den Altar, die Kaiserin mit dem Vater der Braut links. Die geladenen Gäste schlossen sich im Halbkreise an. Unter den Geladenen befanden sich der Reichskanzler, eine große Anzahl Minister, Staatssekretäre, Botschafter und Gesandte.

Nach Gemeindegesang vollzog D. Dryander die Trauung. Seiner Ansprache legte er das Bibelwort zu Grunde: „Seid beständig, zu halten an der Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens" usw. In dem Augenblicke, in dem das Brautpaar die Ringe wechselte, donnerten von der im Lustgarten aufgestellten Leibbatterie des ersten Garde-Feldartillerieregiments 36 Kanonenschüsse herüber. Das Kaiserpaar beglückwünschte das Brautpaar mit Kuß und Händedruck. Unter den schmetternden Fanfaren der alten Weise „Wilhelms von Nassauen" verließ sodann der Zug in feierlicher Ordnung die Kapelle, und es folgte große Gratulationscour im Weißen Saale.

Nach der Gratulationscour meldete der Oberzeremonienmeister Graf Eulenburg das Souper an. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begaben sich wiederum in feierlichem Zuge nach dem Rittersaal zur Königlichen Zeremonientafel. In der Mitte der Tafel nahm das Hohe Brautpaar unter dem Thronhimmel Platz, rechts neben der Braut der Kaiser, neben ihm die Mutter der Braut, links neben dem Prinzen August Wilhelm die Kaiserin mit dem Vater der Braut. Die übrigen Fürstlichkeiten reihten sich zu beiden Seiten an.

Bei dem Souper brachte der Kaiser den Trinkspruch auf das Brautpaar aus. Er hieß die Braut zunächst willkommen und führte weiter aus, das Brautpaar werde nun ein Leben zusammen beginnen. Leben heiße Arbeiten, Schaffen, Wirken für Andere, für das Vaterland, für das Volk. Prinz August Wilhelm habe seinem Hause Ehre gemacht mit seinem Examen, das ihn zur Zivillaufbahn den Weg öffne. Für das Brautpaar möge ein Bild maßgebend sein, das für uns Menschen von oben gezeichnet sei: ein Strom, der sich zwiefach teilt. Der eine Arm, der belastet wird, ist ein Sinnbild für die gemeinsam zu tragenden Lasten, der andere Arm, der Arbeit verrichtet, ist das Sinnbild dafür, daß wir wirken sollen in Liebeswerken, für unsere Brüder und arbeiten für das Wohl des großen Ganzen. Die Fehr beschloß nach altem Brauch der Fackeltanz. — Das junge Paar reiste alsdann nach Hubertusstock ab.

Der deutsche Kronprinz trifft nach einer Stuttgarter Meldung an diesem Sonntag in Friedrichshafen zur Besichtigung der Zeppelin'schen Ballonanlagen ein.

Berlin, 21. Oktober. Im Herrenhause hat Graf Mirbach, unterstützt durch eine große Anzahl von Mitgliedern der Rechten, folgenden Antrag eingebracht: die Staatsregierung zu ersuchen, gegen jeden weiteren Ausbau der Reichserbschaftssteuer Stellung zu nehmen. Dem Antrag ist folgende Begründung beigegeben: Die Erweiterung der Reichserbschaftssteuer steht im Gegensatz zu der bisherigen Stellungnahme der Königlichen Staatsregierung und ruft ernste und begründete Befürchtungen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hervor. Das Herrenhaus hat bereits in der Sitzung vom 3. Juni 1905 gegen die Reichserbschaftssteuer Stellung genommen.

(L. Tgbl.)

Die zweite Session des im vergangenen Juni neugewählten preußischen Landtages ist am Dienstag mittag im historischen Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses vom Kaiser und König mittels Thronrede eröffnet worden. Die allerhöchste Kundgebung an die neu versammelten Landboten enthält insofern einen sehr bemerkenswerten Passus, als sie den Willen des Monarchen dartut, daß das verheißene Reformierte Wahlrecht zum Landtage eine organische Fortentwickelung erfahren soll. Die Thronrede erklärt, daß die erforderlichen Vorarbeiten hierzu von der Regierung mit allem Nachdruck betrieben würden. Von wichtigeren Vorlagen kündigt die Thronrede neben dem Etat die schon erwarteten Gesetzentwürfe über die endgültige Regelung der Beamten-, Geistlichen- und Lehrergehälter an, die insgesamt etwa 200 Millionen Mark jährlich zu ihrer Durchführung erfordern. Die Thronrede stellt deshalb neue Vorlagen zur erhöhten steuerlichen Belastung von Vermögen und Einkommen in Aussicht. Am Schlusse wirft die Thronrede einen Blick auf die Ereignisse im europäischen Orient und versichert, das deutsche Reich werde in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der bestehenden Schwierigkeiten eintreten. — Alsbald nach dem Eröffnungsakte folgte im Abgeordnetenhause die erste Sitzung nach, die im wesentlichen durch ein finanzpolitisches Expose des Finanzministers v. Rheinbaben ausgefüllt wurde. Aus den Darlegungen des Finanzministers erhellt, daß 55 Millionen Mark mehr zur Deckung allein der Kosten der Vorlage über die Beamtenbesoldungen erforderlich sein werden. Herr v. Rheinbaben schlägt zu diesem Behufe Abänderungen des Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuergesetzes vor, die hauptsächlich auf Einführung einer besonderen Gesellschaftssteuer zielen.

Dem von seinem Posten scheidenden bisherigen englischen Botschafter am Berliner Hofe, Sir Frank Lascelles, hat der Kaiser aus diesem Anlasse eine besondere Auszeichnung zu teil werden lassen, indem er ihm die höchste preußische Ordensdekoration, den Schwarzen Adlerorden, verlieh.

Der preußische Kultusminister Dr. Holle soll nicht nur bronchienleidend, sondern auch amtsmüde sein. Es wäre also mit der Möglichkeit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

?? Namslau, 23. Oktober. (Doppelfest im Kaiserhause.) Aus Anlaß des Doppelfestes im Kaiserhause — 50. Geburtstag der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria und der Vermählung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg — hatten gestern die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

?? (Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen) haben, wie die „Loc." mitteilt, eine Abordnung des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 für Sonntag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, zur Tafel eingeladen. Die Deputation wird bestehen aus den Herren Regimentskommandeur Oberst v. Trotha, Rittmeister Graf v. Saurma-Jeltsch, Oberleutnant v. Richthofen, Oberleutnant v. Prittwitz und Gaffron (Erdmann) und Leutnant von Zerboni di Sposetti.

△ (Gewerbliches.) Zu dem Obermeistertage, der vor kurzem in Breslau stattfand, hatten sich etwa 500 Handwerksmeister aus allen größeren Orten des Bezirks eingefunden. Der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Dr. Paeschke, erstattete nach dem „Handwerk" u. a. ausführlichen Bericht über die Bestimmungen des Gesetzes, betr. den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis. Referent legte denjenigen Meistern, welche nach den neuen Bestimmungen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen zwar nicht haben, die Anleitungsbefugnis aber schon vor dem 1. Oktober 1903 erworben hatten und 5 Jahre im Gewerbe tätig gewesen sind, ans Herz, durch Antrag bei der unteren Verwaltungsbehörde diese Befugnis aufs neue zu erwerben. Diesem Antrage müsse seitens der Behörde stattgegeben werden. Auf eine aus der Mitte der Versammlung gestellte Frage, wie sich die Innungen gegenüber den Meistern verhalten sollen, die am 1. Oktober Lehrlinge eingestellt haben, aber die Befugnis zu deren Anleitung noch nicht besitzen, erwiderte Dr. Paeschke, daß man diesen Meistern aufgeben soll, innerhalb sechs Wochen die Bescheinigung der Aufsichtsbehörde über die erlangte Befugnis beizubringen.

= (Innungsversammlungen.) Am 14. d. M. war die Fleischer-Innung im Langschen Restaurant unter Vorsitz des Herrn Obermeisters R. Weber zum Quartal versammelt. Zuerst wurden zwei Lehrlinge, die ihre Lehrzeit mit Erfolg beendet, freigesprochen; der eine hatte in hiesiger Stadt, der andere in Schmograu gelernt. Die Zahl der aufgenommenen Lehrlinge betrug ebenfalls zwei und sind beide von hier. Sowohl an diese wie an jene richtete der Vorsitzende eine Ansprache, von der wir wünschen, daß die wohlmeinenden Worte auch von den jungen Leuten befolgt werden möchten. — Alsdann wurde beschlossen, wie bereits der Vorstand bekannt gemacht hat, daß die Geschäfte im Winterhalbjahre an den Wochentagen — außer Sonnabend — abends um 8 Uhr geschlossen werden. — Für diejenigen Innungsmitglieder, denen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen abgeht, wird das erforderliche Gesuch an die Aufsichtsbehörde von dem Innungsvorstande bezw. vom Herrn Obermeister gerichtet werden. — Die Bäcker-, Konditor- und Pfefferküchler-Innung war am 15. d. M. zur Quartalssitzung versammelt, welche der Obermeister Herr Bäckermeister Franke leitete. Nachdem er die Versammlung durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet hatte, wurde ein Lehrling freigesprochen, worauf vier Knaben als Lehrlinge aufgenommen wurden. Freisprechung und Aufnahme geschahen auch hier unter den üblichen Formalitäten. Herr Mitmeister Kühne brachte die wichtigsten Bestimmungen bezüglich des kleinen Befähigungsnachweises zum Vortrage. — An dem Obermeistertage haben vier Herren teilgenommen.

= (Vorschußverein.) Die Bilanz des Vorschußvereins pro III. Quartal cr. weist in Einnahme und Ausgabe die gleichhohe Summe von 417000,24 M. auf.

= (Ordensverleihungen.) Dem Privatförster Herrn Hartmann—Nassadel ist das allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

-§- (Theater.) Wie willkommen den Theaterfreunden die Wiederholung der Operette: „Die lustige Witwe", das Repertoirstück aller großen Bühnen, war, das zeigte der so zahlreiche Besuch der Aufführung. Auch diesmal bot die Inszenierung dieses ausgezeichneten Werkes, weil sorgfältig vorbereitet, einen hohen Kunstgenuß. Wir hörten daher allseitig Stimmen der größten Anerkennung, denen wir uns ohne jede Einschränkung anschließen. Die Ausstattung der Bühne war glänzend, namentlich gilt dies vom zweiten Akte, wo die Handlung sich in einem Pavillon der reichen lustigen Witwe Hanna Glawari abspielte. Zu einem prunkvollen Gartenfeste war ihr eine zahlreiche fashionable Gesellschaft geladen. Frl. Emmy Dittmar verkörperte die lustige Witwe in der Perfektion. Einmal bot die Dame in ihrer feinen, äußerst geschmackvollen Toilette eine außerordentlich sympathische Erscheinung und verstand es vorzüglich, alle Phasen ihres Gemütes in trefflicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Ihr temperamentvolles Spiel war in jeder Hinsicht ein wahres Kabinettstück der Bühnenleistungen. Dazu kam ihr in allen Höhen gleich schöner, reiner Gesang und in einzelnen Szenen ihr eleganter Tanz. Das mit tiefer Empfindung zu Gehör gebracht: Willjahlied rief stürmischen Beifall hervor, ja das Händellatischen wollte schier kein Ende nehmen. Wohlverdient war daher auch der großer, herrliche Blumenkorb, welcher der Künstlerin am Schluß des genannten Liedes überreicht wurde. Frl. Dittmar hatte einen ebenbürtigen Partner in Herrn Egon Weidlich, der den Grafen Danilo Danilowitsch, ponteverdrinischer Gesandtschaftssekretär in Paris, darstellte. Er ist nicht bloß ein überaus tüchtiger, gewandter Spieler, sondern löst auch den gesanglichen Teil seiner Aufgabe vorzüglich. So empfanden auch bei dieser Aufführung alle eine helle Freude sowohl an seinen Einzelvorträgen, wie auch an den Gesängen, die er im Verein mit der „Lustigen Witwe", seiner späteren Gemahlin, vortrug. Besonders genannt sei von letzteren das äußerst nette Lied vom dummen Reitersmann. — Herr Direktor Pitschel gab wirkungvoll und charakteristisch den Gesandten Baron Mikko Zeta. Frl. Trudi Amberg stand nach Spiel und Gesang ebenfalls auf der Höhe seiner Aufgabe. — Herr Richard Grafmaier kopierte recht gelungen den Gesandtschaftskanzlisten Njegus; seine vis comica löste wiederholt eine große Heiterkeit aus. — Die Vertreterinnen und Vertreter der anderen mehr oder weniger umfangreichen Rollen spielten ebenfalls tadellos und trugen so auch ihrerseits zum Gelingen des Ganzen viel bei. Es sei daher ihnen ebenfalls größtes Lob gespendet. — Nicht unerwähnt wollen wir auch lassen den balletartigen Tanz der sechs Grisetten, der ebenfalls sehr gefiel, und endlich nicht vorenthalten unsere Anerkennung der Begleitung der Gesänge seitens des Herrn Kapellmeisters Petersen (Klavier) und einiger Mitglieder der Bochnig'schen Kapelle. — Die am Mittwoch erfolgte Aufführung des Lustspiels: „Manöverregen" wie auch die Aufführung der Operette: „Das süße Mädel", womit das Gastspiel geschlossen wurde, werden dazu beitragen die schönen, gemütreichen Theaterabende in steter Erinnerung zu erhalten, da auch die genannte Operette in Gesang und Handlung reizende Szenen enthält. — Bei der sonderaus beifälligen Aufnahme aller Darbietungen des tüchtigen Ensembles und des stets zahlreichen Besuches der Vorstellungen darf wohl gehofft werden, daß Herr Direktor Pitschel wieder einmal sich zu einem Zyklus von Aufführungen in hiesiger Stadt entschließen wird. „Also auf Wiedersehen!"

Reichthal. Bei dem diesjährigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde gab Herr Bürgermeister Urbanczyk den besten Schuß für Se. Majestät den Kaiser und König ab. Der Herr Regierungspräsident hat nun die Schützengilde benachrichtigt, daß Se. Majestät die Gnade gehabt haben, die auf Allerhöchstdenselben gefallene Schützenkönigswürde anzunehmen.

— [Kursus zur Erlernung verschiedener Damenhandarbeiten.] Wie aus dem Inserat der vorliegenden Nummer ersichtlich, veranstaltet das Kunstblumeninstitut Valli Nowakowski-Breslau im hiesigen Gasthof „Zum Kronprinzen" vom Montag, den 26. Oktober d. Js. ab beginnend, einen Kursus zur Erlernung verschiedener Damenhandarbeiten. Anmeldungen werden im Unterrichtslokal entgegengenommen.

---

doch Wohlgefallen an dem Strolch finden und eine Seelensympathie zwischen dem edlen Paar obwalten. Jetzt hat er sogar die ehrwürdige Oberin der Schwestern für diesen Herrn Holters interessiert, sie läßt sich ein paar verfallene Wallfahrtskirchen in der Champagna von ihm malen. Sie wird so unerquickliches Gepinsel erhalten, als die Blätter, die Du an Deinen Vater geschickt hast."

„Sie wissen recht gut, Tante Hedwig, daß Doktor Gerland nur dem kranken Künstler und seiner armen Frau zu Hilfe gekommen ist. Papa hat mir übrigens bereits geschrieben, daß ihm die Aquarellen recht gut gefallen, es sei etwas apart Wildes in Ihnen, wie man gerade aus Rom selten erhalte", entgegnete Fräulein Erika und mühte sich, so gefaßt wie möglich drein zu blicken und zu sprechen, obschon der Wechsel der Farben auf dem jugendlich schönen Gesicht die innere Erregung verriet.

„Davon verstehe ich nichts und Du verstehst noch weniger, Kind", versetzte Frau v. Herbert verdrießlich. „Ich weiß aber, daß in diesem ganzen Verkehr, zu dem Dein törichtes Mitleid mit aller Welt leider den ersten Anstoß gegeben hat, etwas Ungehöriges liegt. Es beweist mir, was ich freilich schon vorher wußte, daß Doktor Gerland kein Gentleman ist."

„Kein Gentleman", rief Fräulein Erika so laut und im Tone ehrlichster Entrüstung, wie er nur der Jugend zu eigen ist, so daß die Tante auf ihrem Sitz zusammenzuckte und die Lippen sofort zu einem Verweis öffnete. Aber das junge Mädchen ließ sie jetzt nicht zu Worte kommen, sondern fuhr beinahe zitternd fort: „Ich weiß nicht, Tante, was und wen Sie einen Gentleman nennen, aber ich habe in unseren Kreisen keinen Mann gesehen, der mir so ehrenhaft, so vertrauenerweckend vorgekommen wäre, als Doktor Gerland. Sie ihn entgelten, daß der Onkel einmal seine Mutter gern geheiratet hätte und ich finde doch, daß ihm dies eigentlich nichts angeht. Alle unsere Tischnachbaren verwundern sich über Ihre Feindseligkeit, denn alle haben sie wahrgenommen und niemand begreift sie, da Doktor Gerland allen gefällt."

„Man sollte denken, der Herr Doktor mache Dir den Hof und Du wärst kindisch genug, Dich für einen Mann zu interessieren, der, glaub' ich, noch einmal so alt ist als Du" — gab Frau v. Herbert zurück. „Ich wenigstens würde an Deiner Stelle zu stolz sein, einen Mann zu loben, der dich manchmal tagelang kaum bemerkt und Dich wahrscheinlich noch für ein unreiferes Kind hält, als Du wirklich bist, Erika."

„Ich verlange garnicht, daß Doktor Gerland sich um mich bekümmere", sagte das junge Mädchen und blickte aus dem Wagen hinaus, auf die Rasenflächen und Laubgänge der borgheßischen Gärten hinunter, um sich eine Miene völliger Gleichgültigkeit zu geben. „Ich — ich frage auch nichts nach dem gelehrten Herrn und lasse ihn Fräulein Adenhoven mit Freuden. Allein ich kann nicht hören, daß Sie ihm alle Achtung versagen, auf die er doch ein Recht hat, wie wenige!"

„Es bleibt immer ein Glück, daß er sich nicht um Dich bekümmert. Du wärst aus Trotz imstande, Dir den eckigen, unschönen Mann ins Schöne zu malen", entgegnete die Tante phlegmatisch. „Seit wir in Italien sind, hör' ich Dich der lebendige Widerspruch; es vergeht kein Tag, an dem Du Dich nicht gegen mich auflehnst, Dein Vater wird erstaunen, wie wenig Erfreuliches Du in Rom gefunden hast und wie wenig erfreulich Du selbst heimkommst."

Fortsetzung folgt.

Das Wahrzeichen*)
1708

Vor dem Rosen-Tore der Stadt liegt ein mächtiger Stein. Regen, Schnee und Eis haben ihm stark zugesetzt, ein schweres Rad hat ihm eine Ecke ausgebrochen. Er sieht beinahe aus wie ein Tierleib mit dickem Kopf. Kinderhände haben der Aehnlichkeit nachgeholfen und mit eisernen Nägeln Augenlöcher und Maul gekratzt; ein älterer Junge arbeitete mit Meißel und Hammer eine Art Pranke und Schwanz heraus. Der Stein ist den Kindern ein lebendiges Wesen, „der Löwe", geworden

1906

Der Löwe steht als Wahrzeichen der großen Handelsstadt inmitten prächtiger Anlagen. Er bildet eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, obgleich er in den 200 Jahren nicht schöner geworden ist. Jun Baedeker hat er einen Stern. — Vor 40 Jahren war der Löwe ein Streitobjekt zwischen Professor Lunz und Professor Kunz, bis sich die Theorie des ersteren siegreich Bahn brach. Jetzt ist die damals noch sehr wackelige Hypothese feste, unumstößliche Wahrheit geworden.

Danach stammt der Löwe aus dem 8.—9. Jahrhundert vor Chr. Geb. und zeigt einen erstaunlichen Kunstsinn der Urelnwohner des Landes. Er beweist ferner einwandfrei, daß damals der Höhlenlöwe noch nicht ausgestorben war, und daß er sich in Mähne, Tatzen und Schwanz durchaus von dem afrikanischen Löwen unterschied. Da sich ein so ausgezeichneter Kunstsinn nur in Kulturzentren finden konnte, so ist das Alter der Stadt auf fast 3000 Jahre anzusetzen.

Ein Gelehrter von Ruf, der das Jubiläum des Bestehens der Stadt gern miterleben möchte, ist darüber her, die Gründung auf 1085 vor Chr. unumstößlich festzulegen, und findet mit dieser Annahme volles Verständnis bei den besten Familien. Ein Komitee hat bereits die Vorarbeiten zum Jubiläumsjahr 1915 übernommen. Das Stadtblatt hat einstweilen eine schöne Gründungslage gebracht; der Redakteur hat sie selbst verfaßt, wie er in einer Zuschrift sagt, nach uralten Quellen. Der Kaiser ist zum Stadtjubiläum eingeladen worden. Das Hofmarschallamt hat aber geantwortet, die Reisedispositionen Sr. Majestät ständen für 1915 noch nicht ganz fest.

*) Aus der in dieser Woche erscheinenden Nummer des „Gucklkasten", Illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben, herausgegeben von Paul Keller, mit Erlaubnis des Rose-Verlag, Berlin SW. 48, entnommen.

Dr. soc. pol. Walther v. Mitrok: Gedanken über die Reichserbschaftssteuer vom Standpunkt des ländlichen Grundbesitzes. Verlag: Borussia, Druck und Verlags-

anstalt G. m. b. H., Berlin SW. 11, Bernburger Straße 24/25. Preis broschiert 60 Pfennig.

v. Altrock, Generalsekretär des Preuß. Landes-Oekonomie-Kollegiums, zeichnet in sozialpolitischen Kreisen bekannte Persönlichkeit, entwirft in seiner Broschüre höchst beachenswerte Ausblicke auf die Verhandlungen der Reichsfinanzreform in den Parlamenten und tritt mit Vorschlägen an die Oeffentlichkeit, die für die steuerlichen Verhältnisse landwirtschaftlicher Betriebe von Bedeutung sind. Mögen seine Darlegungen auch nicht in allen politischen Kreisen Verwilligung finden, so sind sie doch von so eminenter wirtschaftlicher Bedeutung, daß die Broschüre von jedem ländlichen Grundbesitzer gelesen werden müßte.

— **Praktisch, wohlfeil und gut.** In seltener Harmonie findet man diese Eigenschaften vereinigt bei Maggi's Suppen (Schutzmarke „Kreuzstern") in Würfeln zu 10 Pfg. für zwei gute Teller. Man braucht sie nur kurze Zeit und ohne irgend eine andere Zutat als Wasser zu kochen, und eine wohlschmeckende, bekömmliche Suppe, die von der hausgemachten nicht zu unterscheiden ist, steht auf dem Tisch. Aus der reichen Auswahl von über 20 Sorten seien nur genannt: Erbs mit Speck, Reis, Grünkern, Kartoffel, Tapioka, Sago, Gersten, Teigwaren-Suppen. Die rasche einfache Zubereitung bietet ferner den Vorteil der Ersparnis an Brennmaterial.

— Auf nur ca. 1½ Pfg. stellt man sich eine Tasse **Mehmers Thee Russische Mischung** (per Pfund Mk. 3.50) und **Englische Mischung** (per Pfund Mk. 2.80) auf gar nur ca. 1 Pfg., wenn sie nach dem jedem Original-Paket beiliegenden Rezept bereitet werden. Welch feiner wohlschmeckender Thee bekommt man nach dieser höchst einfachen Methode und wie angenehm ist es, daß er noch in der Tasse sich ganz nach Belieben mehr oder weniger kräftig halten läßt! — Die Befolgung des Mehmerschen Rezepts kann nicht dringend genug empfohlen werden, man erzielt dadurch ein ganz hervorragend gutes Getränk und spart Geld.

— **Nichts rentiert sich wohl besser, als das Abonnement auf ein praktisches Frauenblatt,** dessen vielseitige Ratschläge eine strebsame Hausfrau recht zu benutzen weiß.

Der beliebte, bereits seit 23 Jahren im Verlage von Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstraße 5, erscheinende „Häusliche Ratgeber" ist in dieser Beziehung sehr empfehlenswert (Abonnementspreis vierteljährlich 1,95 M.

Aus dem reichen Inhalt der soeben erschienenen Nummer 3 sei hier nur folgendes hervorgehoben: „Gottesfurcht und Gottvertrauen", sehr beherzigenswerter Artikel von Elie Funk. — Kaiserin Auguste Viktoria, Festartikel. Zum 22. Oktober, Gedicht von H. Schlunk. — Bildnisse der deutschen Kaiserin in verschiedenen Lebensaltern sowie Porträts des Prinzen August Wilhelm und seiner Braut. — „Rettende Hand", Roman von Ida Jehn. — „Der Herr von Pöllstein", Kriminalroman von H. Botha. — Prolog von F. Gebhardt. — Neueste Moden, namentlich einfach elegante Herbstmäntel, Besuchstoiletten, Gesellschaftskleider, Festtagsröcke, Jupons, Frühmäntel, Schürzen 2c. 2c. mit genauer Beschreibung und exakten Schnitten. — Die Schönheitslinie in der Mode zu verschiedenen Zeiten, ein reich illustrierter, sehr interessanter Artikel.

Viele gute Rezepte zur Bereitung von Speisen und Getränken sowie Anweisung zum Einkegen von Früchten, namentlich Beerenobst. — Tier- und Blumenpflege. — Ausführliche Anworten auf viele praktische Fragen. — Briefkasten 2c. 2c.

Probenummern werden jedermann auf Wunsch völlig kostenlos zugesandt.

— **Eine Bananenart (Musa),** die als eine der imposantesten Zierpflanzen die deutschen Gärten und Anlagen schmückt, aber leider durch ihre Empfindlichkeit im Winter dem Gärtner manche Sorge bereitet, ist Musa Basoto. Diese altbeliebte Dekorationspflanze erhält jetzt eine Nebenbuhlerin in der japanischen Banane Musa japonica, die mindestens ebenso schön, aber viel anspruchsloser ist. Diese prächtige Musaart läßt sich in kühlen Räumen bei einer Sorgfalt sogar im Keller überwintern, da sie im Winter alle Blätter einzieht und im nächsten Jahre mit großer Ueppigkeit neu treibt. Es ist das eine Neuheit, die wohl in den nächsten Jahren in unseren Gärten größere Verbreitung finden wird.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. der schickt die Nummer mit den Abbildungen über diese Musaart den Interessenten auf Wunsch kostenlos.

Kirchliche Nachrichten

Am 19. Sonntage p. Tr. **den 25. Oktober predigen:**
Vorm. 8 Uhr **Pastor Fuhrmann.**
Vorm. 10 Uhr **Pastor Melz.**
Nachmittag 2 Uhr **Kindergottesdienst.**
Nachm. 4 Uhr **Jugendverein.**
Nachm. 5 Uhr **Pastor Roy.**
Kollekte für die bedürftige Gemeinde Schlesiens.
Abends 8 Uhr **Mädchenverein.**
Montag, den 26. Oktober abends 8 Uhr **Bibelbesprechung** Pastor Melz.
Mittwoch, den 28. Oktober Nachm. 5 Uhr **Bibelstunde** in der Sakristei Pastor Roy.
Freitag, den 30. Oktober vorm. 9 Uhr **Beichte u. heil. Abendmahl** Pastor Roy.
Amtswochevon Sonntag, d. 25. d. M. ab **Pastor Roy**

Lutherischer Gottesdienst Sonntag d. 25. Oktober nachm 2 Uhr Pastor Klunge.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 16. Oktober cr. dem Schneidemühlenarbeiter Stanislaus Franczak von hier e. T.
Sterbefälle. Am 21. Oktober cr. Hedwig Franczak von hier 4 Tage alt.

Bekanntmachung.

Geeignete Personen, welche die Bedienung der Weideschleuse an der Stadtparkpromenade gegen eine Jahresentschädigung von hundert Mark zu übernehmen bereit sind, wollen sich baldigst, spätestens aber bis zum **3. November d. Js.** bei uns melden.

Namslau, den 18. Oktober 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Herzliche Bitte an jedermann ohne Unterschied der Konfession.

Wie bereits allseitig bekannt sein dürfte, errichten wir auf dem neben dem hiesigen Kreiskrankenhaus südlich desselben gelegenen Grundstück ein Siechenhaus zur Aufnahme von männlichen und weiblichen Kranken ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Das Haus soll Anfang November d. J. eröffnet werden. Die bauliche Instandsetzung hat uns erhebliche Kosten verursacht. Die innere Einrichtung erfordert ebenfalls große Ausgaben. Wir richten deshalb an jedermann in Stadt und Kreis Namslau, der ein warmes Herz und eine hilfsbereite Hand für die Not seines leidenden Nächsten hat, die herzliche und dringende Bitte, unser Werk durch Darreichung von zur Einrichtung der einzelnen Krankenzimmer erforderlichen Möbelstücken, von sonstigem Hausrat, von Betten, Wäsche, Küchengeräten usw. freundlichst zu unterstützen. Es werden in manchem Haushalt Gegenstände überflüssig und liegen unbenützt, für die wir im Siechenhaus eine Verwendung finden können. Wir werden für alles, was uns in Liebe zu den armen Kranken geschenkt wird, von Herzen dankbar sein; jede auch die kleinste Gabe soll willkommen sein. Möchte so unser Siechenhaus in seiner gesamten Ausstattung ein schönes Denkmal opferwilliger Nächstenliebe in unserem gesamten Kreise werden.

Ebr. 13, 16.

Wohltuton und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Die Anmeldung von Gaben nimmt der Unterzeichnete entgegen; die Gaben selbst wolle man freundlichst bis zum 30. Oktober der vorstehenden Diakonisse im Kreiskrankenhaus übergeben.

Anmeldungen zur Aufnahme in das Siechenhaus sind an den Unterzeichneten zu richten.

Namslau, im Oktober 1908.

Der Vorstand des Bethanien-Vereins.
Melz.

Sonnabend, den 24 Oktober cr., nachmittags 5 Uhr,
Promenaden-Konzert auf dem Ringe.
Der Magistrat. Schulz.

Bekanntmachung.
Ortskrankenkasse der Schuhmacher in Namslau.

Nachdem der am 29. Dezember 1907 gefaßte Beschluß der Generalversammlung betreffend die Erhöhung der Kassenbeiträge durch den Bezirksausschuß in Breslau unterm 18. September 1908 B. A. G. 2472 genehmigt worden ist, beträgt der monatlich zu zahlende **Kassenbeitrag**

a. für erwachsene männliche Mitglieder . . . . . 0,44 M.
b. „ männliche Mitglieder unter 16 Jahren und Lehrlinge . 0,24 „
c. „ erwachsene weibliche Mitglieder . . . . . 0,24 „
d. „ weibliche Mitglieder unter 16 Jahren . . . . . 0,16 „

Der erhöhte Beitrag wird für den Monat Oktober bei der nächsten Auflage nacherhoben.

Namslau, den 20. Oktober 1908.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Schuhmacher in Namslau.
J. A.: **Ernst Lohmann,** Vorsitzender.

Einziges Spezial-Geschäft in Breslau
Trauer-Magazin August Benedix,
Breslau, Ring 1, Ecke Nicolaistrasse Telephon 4010.
Trauer-Kleider, Hüte, Schleier
Blusen, Röcke, Paletots,
sowie **alle zur Trauer erforderlichen Gegenstände.**
Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus.

Kathreiners Malzkaffee macht die Milch schmackhaft und wird von Kindern gern getrunken; er ist für sie das bekömmlichste Getränk.

Ich wohne jetzt
Ring Nr. 15.
Heinrich Dierlich,
pr. Arzt.

Achtung!
Arthur Wietzorek,
Schneidermeister
Namslau, Langestraße Nr. 5
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, bei Bedarf, zur Anfertigung
feiner Herrengarderobe
nach Maß. Saubere Ausführung. Eleganter Sitz. Billigste Preise.

Künstliche Zähne,
Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten 2c.
Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

!ZUR AUFKLÄRUNG!

ERSTENS:	ZWEITENS:	DRITTENS:
Bitten wir genau auf unsere Marke PALMIN zu achten, da oft andere Fabrikate mit ähnlichen Namen unterschoben werden	darf gesetzlich nur von uns allein PALMIN hergestellt werden. Andere Fabrikate mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen.	trägt jedes Paket auf blauem Grund das Wort PALMIN und den Schriftzug Dr Schlinck in roter Schrift als besondere Erkennung.

H. Schlinck & Cie, Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Die Verlosung des Vincenz-Vereins findet den 4. November cr. statt, und bittet alle Gönner und Freunde um Zuwendung von Gewinngegenständen
der Vorstand.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten 2c.
Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie. u. in der **Adler-Apotheke.**

Ein getrag., gut erhaltener **Gehpelz** zu verkaufen.
Witfrau Prenßner, Krakauerstr. 19.

Ein Posten **Kinderwagen**

bedeutend unter Preis.

S. Schwerin Inh.: Felix Hahn.

Sonntag

frische Pfannenkuchen a. Spritzkuchen,

sowie verschied. anderes Gebäck empfiehlt **R. Koschwitz'** Konditorei.

Damen- u. Kindergarderobe

fertigt Frl. **Schubert,** Namslau, Kirchstr. 22 I.

Hafer-Cacao

à Pfund 120 Pfennige.
Bei Einkäufen eine Dütte f. cand. Cacaothee als Probe gratis.
R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Brockmanns phosphorsaurer Futterkalk
Marke A u. B zu Original-Fabrikpreisen.
Schweizer Butterpulver.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Färberei W. Kelling Breslau

Chemische Reinigungs-Anstalt
Färberei und Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben
Federn, Spitzen, Fichus, Möbelstoffe usw.
Aufträge vermittelt schnellstens und völlig kostenfrei:
Frau **Luise Schmidt.**

Lebensstellung

als Provisionsreisender mit sehr gutem Verdienste, findet sofort energ. tät. Herr, der redegewandt ist und die Landkundschaft kennt, durch den Verkauf unf. weltberühm., bei allen Landwirten vorzügl. eingeführten

Futterkalkes.

Auch als Nebenerwerb sehr passend.
Ausführliche Offerten erbitten
G. Graichen & Co.,
Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Achtung.

Dem geehrten Publikum von **Namslau und Umgegend** zeige ergebenst an, daß ich von

Montag, den 26. Oktober 1908

ab im **„Kronprinzen", Wilhelm-straße** hierselbst, für kurze Zeit einen **Kursus** zur Herstellung von **Ahr- und Halsketten, Broschen, Haar- und Wallschmuck, Kleidereinfätzen, Verzierungen** von **Wand- und Bürstentaschen, Sofakissen, Dekorationsfächern, Zweigen, Zimmer- und Kirchenschmuck usw.** eröffnen werde. — Zugleich erteile ich **Unterricht** in **Stoff- und Papierblumen-Anfertigung, Brandmalerei** auf **Holz, Sammet** und **Tuche** (Spezialität: Tiefbrand). **Schnitzerei** (Flach- und Kerbschnitt) und lade die geehrten Herrschaften zur **Besichtigung der Ausstellungssachen im „Kronprinzen"** ein. Die Arbeit ist nicht nur interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen:

Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für den ganzen Kursus für **Damen u. Herren 3 M.,** für **Kinder 2 M.**

Unterrichtsstunden: Täglich vormittags von 9—12, nachm. von 2—7 Uhr. Auf Wunsch wird auch abends von 7—9 Uhr Unterricht erteilt.

Um rechtzeitiges Anmelden im **„Kronprinzen"** wird höflichst ersucht.

Kunst-Institut Valli Novakowski.

Breslau Gartenstr. 48 52 **Seiler** Berlin W. Schillstrasse 9

LIEGNITZ

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.

Ideal- Flügel * Pianinos * Harmoniums

Freudestrahlend

stürzt Anna in die Arme ihrer Freundin! Kaufe **Nigrin,** Lotte, und du wirst meine Freude begreifen. In wenigen Sekunden strahlen die Schuhe in Hochglanz.

Jedermann erhält nach Einkauf von 10 Dosen Nr. 20 und größer ein hübsches Geschenk.

Zimtz

Kaffee **Thee**

bleibt unerreicht

Niederlage: Namslau bei
R. Wechmann.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel.

Zur Klebearbeit

finden **Frauen und Mädchen** bei bei sehr hohem Verdienst den ganzen Winter über Beschäftigung.

A. Bandmann.

10000 Mark zu 5 % auf sichere Hypothek auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Stellmachergeselle sofort für dauernd gesucht von **Niebisch,** Ellguth.

Eine Stube im 2. Stock, vornheraus, bald oder später zu beziehen. **Rob. Langner.**

Hochfeine

Obst- u. Gemüse-Conserven

empfiehlt

Heinrich Freyer,
Namslau, Ring.

Damen frisiert in und außer dem Hause
Valeska Schubert,
Namslau, Kirchstr. 22.

Konkurs Verhütung, Bücherregul., Steuererklärung Reklamat. auswärts, Auskunft grat. (Sicher u. diskr.) Kfm. Büro „Profit", Gleiwitz. — Telefon 117.

Flechten

schmutzige und trockene Schuppenflechte, Ausschlag, Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Wunden, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig,

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

bei Ekzem und Flechten. Diese Marke 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jedem Packet beigefügt. Firma Rich. Schubert & Co., Wandsbek.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in allen medizinischen Apotheken.

Die der Frau **Ida Gottschalk** von hier zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück.

J. Glomb.

---

100 Arbeiter

zum Bahnbau **Grambschütz—Noldau** sofort zu melden beim Bauführer **Potrawa** auf der Baustelle.

A. Heckendorf, Tiefbaugeschäft, Königshütte.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten. Günstige Bedingungen.

Alfred Neumann, Löwen i. Schl., Kolonialwaren-Handlung.

Wohnung

von 4—5 Zimmern und Nebengelaß bald **zu mieten gesucht.**

Offerten unter **M. 100** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung: zwei Zimmer und Küche, 3. Etage, sofort zu vermieten und 1. Januar 1909 zu beziehen.

Otto Liebschwager, Klosterstr.

Versetzungshalber eine Wohnung sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

August Steuer.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Im Hinterhause ist eine große Stube an ruhige Mieter vom 1. Januar 1909 zu vermieten. **Ludw. Siedner.**

---

2 Stuben, Küche und Sommerküche (renoviert) bald zu vermieten.

Kruber, Langestraße 17.

Heut Abend:

Eisbeine.

Spätlichs Brauerei.

Fischabendbrot!

Heut Sonnabend:

Hecht in brauner Butter und Karpfen in polnischer Sauce,

wozu freundlichst einladet

Gelde, „Kronprinzen."

Heut: **Eisbeine.**

A. Lorenz' Brauerei.

Zum Tanzvergnügen morgen Sonntag ladet ergebenst ein **Ernst Maskos.**

Nebst Beilage.

Formular-Magazin und -Lager.

Papier- und Schreib-Materialien für Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorsteher, Standes- und Steuer-Aemter.

Anfertigung u. Lieferung von Drucksachen aller Art

für Behörden, Verwaltungen, Geschäftsleute und Private in modernster und sauberster Ausführung zu zeitgemässen Preisen.

Briefbogen- u. -Decken (Couverts), Mitteilungen, Rechnungen, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Einladungs-Karten und Tanz-Ordnungen, Speise- und Weinfolge-Karten, Visit- und Adress-Karten, Prospekte, Flugblätter, Brochuren, Dissertationen und ganze Werke.

Trauerbriefe und Danksagungskarten

in kürzester Frist.

Die Buchdruckerei ist mit neuem Schriftmaterial ausgestattet und arbeitet mit guten Maschinen.

Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Bücher

werden unter Zusicherung prompter Bedienung entgegengenommen.

Prompte und gewissenhafte Lieferung

sämtlicher lithographischer Arbeiten.

Opitz'sche Buch- u. Akzidenzdruckerei,

Buchhandlung und Buchbinderei,

Expedition des Namslauer Stadt- und Kreisblattes

Gegründet 1846. **Namslau** Telephon-Nr. 224.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

Münchner Zeitschrift für Humor und Kunst

Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äusserst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Miets-Verträge

sind zu haben in der

Opitz'schen Buchdruckerei.

„Shampooing-Bay-Rum“,

von Bergmann & Co. in Radebeul,

bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1—25 bei

Oscar Tietze.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch f. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettemittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cart. à 30, 50 u. 60 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tole-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Arbeitertagebücher

empfiehlt

O. Opitz.

seines baldigen Rücktrittes zu rechnen. — Der frühere Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium, Dr. Althoff, der die „rechte Hand“ des damaligen Kultusministers v. Studt war, ist in Steglitz bei Berlin gestorben.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wandte sich ein bekannter Aeronaut in einer Eingabe direkt an den Kaiser mit der Bitte, daß eine kaiserliche Ordre ergehe, die den maßgebenden Stellen die größte Geheimhaltung aller Motorluftschiffragen zur Aufgabe mache. Namentlich soll über die Konstruktionsdetails der Motore jede Aeußerung unterlassen werden. Ob hierauf bereits eine Rückäußerung des Monarchen erfolgt ist, dies entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnisnahme.

Mit aufrichtigem Bedauern hatte man es im deutschen Volke vernommen, daß der elfjährige Fürst Otto von Bismarck bei der am 18. Oktober in der Walhalla stattgefundenen Feier der Einweihung der Büste seines berühmten Großvaters von einem nicht ganz unbedenklichen Unwohlsein befallen worden war. Der junge Fürst mußte daher vorläufig in Regensburg bleiben, wo er im Palais des Regierungspräsidenten die sorgsamste Pflege fand. Nach neueren Meldungen hat sich das Befinden des Fürsten erheblich gebessert.

Oberst v. Glasenapp, bisheriger Inspekteur der Marineinfanterie, ist zum Kommandeur der Schutztruppen im Reichskolonialamte ernannt worden.

Der serbische Minister des Aeußeren Milovanowitsch ist am Dienstag früh in Berlin angekommen und wurde im Laufe des Nachmittags vom Staatssekretär von Schoen zu einer Besprechung empfangen.

Berlin, 21. Oktober. Die freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses brachten ihren alten Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmenabgabe für das Abgeordnetenhaus sowie auf anderweitige Feststellung der Wahlbezirke wieder ein. Ferner beantragten die Freisinnigen, die Regierung zu ersuchen, in Anbetracht der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes mit tunlichster Beschleunigung diejenigen öffentlichen Arbeiten in Angriff zu nehmen, die für die Staatsmittel bereit gestellt sind.

Die erst vor kurzem wieder aufgenommenen Verhandlungen des außerordentlichen Landtages in Schwerin über den Entwurf einer Verfassung für Mecklenburg sind ergebnislos verlaufen. Nunmehr soll der am 20. November in Malchin zusammentretende ordentliche Landtag die Lösung der Verfassungsfrage bringen.

Oesterreich—Ungarn.

Am vergangenen Sonntag ist es in einer ganzen Reihe von böhmischen Städten zu deutschfeindlichen Unruhen gekommen, die von den Tschechen und Sozialisten ausgingen. So vor allem in Prag und in Teplitz, dann aber auch in Reichenberg, Gablonz, Karlsbad usw. Es wurden hierbei viele Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; an mehreren Orten mußte das Militär zur Wiederherstellung der Ruhe eingreifen. Die Unruhen müssen offenbar mit auf das Schuldkonto des tschechenfreundlichen Kabinetts Beck gebucht werden.

Der ungarische Minister Graf Apponyi hielt vor seinen Wählern in Jaszberény eine Rede, in der er die Annexion Bosniens und der Herzegowina rechtfertigte. — In den vereinigten Ausschüssen der ungarischen Delegation begannen am Montag die Verhandlungen über den Okkupationskredit. Sie wurden vom Reichsfinanzminister Baron Burian mit der Darlegung eines Sprachenprogrammes für die annektierten Provinzen eingeleitet; die Ausschüsse nahmen das Programm mit lebhaftem Beifall auf. Schließlich fanden die Okkupationskredite einstimmig Genehmigung. Am gleichen Tage begannen im Heeresausschusse der österreichischen Delegation die Beratungen des Heeresordinariums. Die gesamte Sitzung wurde durch die eingehenden Erläuterungen ausgefüllt, welche Kriegsminister v. Schönaich zu den Forderungen des Heeresordinariums gab.

Dem Kaiser Franz Josef wurde in Budapest vom englischen Botschafter Goschen ein eigenhändiges Antwortschreiben des Königs Eduard auf das Handschreiben des Kaisers betreffs der Annexion Bosniens und der Herzegowina überreicht. Der Pastor Lloyd erfährt aus authentischer Quelle, der Ton des Handschreibens Königs Eduards, welches der englische Botschafter Goschen dem Kaiser Franz Josef überreichte, sei von Freundschaft diktiert, und das Handschreiben enthalte keine Stelle, welche im Entferntesten Empfindlichkeit hervorrufen könnte.

Die neuen deutschfeindlichen Unruhen in Prag haben endlich die österreichische Regierung aus ihrer bisherigen Energielosigkeit gegenüber den fortgesetzten tschechischen Frechheiten etwas aufgerüttelt. Der Statthalter in Prag empfing aus Wien die strengste Anweisung, weiteren deutschfeindlichen Ausschreitungen mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Freilich ist die plötzliche Energie des Ministerium Beck gegen die Tschechen auch mit durch die Wahrnehmung geweckt, daß mit den deutschfeindlichen Exzessen in Prag zugleich serbenfreundliche Demonstration einhergingen.

Frankreich.

Der bekannte deutsch-französische Streitfall von Casablanca soll nunmehr auf schiedsgerichtlichem Wege geregelt werden. Doch sind noch keine formellen Vorschläge hierüber gemacht worden. — Der französische und der spanische Botschafter in Berlin überreichten am Montag im Auswärtigen Amte die gemeinsame Note ihrer Regierungen, welche die Vorschläge betreffs der Anerkennung Mulay Hafids enthält.

In der französischen Deputiertenkammer wurde am Montag die Interpellation wegen der Katastrophe auf dem Panzer „Jena“ weiterberaten. Im Laufe der Debatte wurde der Marineminister Thomson von Delcassé, dem Präsidenten der Untersuchungskommission für das Unglück auf der „Jena“ mit für die Katastrophe verantwortlich gemacht, infolgedessen Thomson nach Schluß der Sitzung dem Ministerpräsidenten Clémenceau seine Demission einreichte. Vermutlich wird er sie aber wieder zurückziehen, da die Kammer noch kurz vor Schluß der Dienstagsitzung der Regierung mit 345 gegen 122 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilte.

Der russische Minister des Auswärtigen Iswolski, hat seinen mehrtägigen Aufenthalt in Paris am Dienstag abend beendigt und sich nach Berlin weiterbegeben. Die offiziöse „Agence Havas“ versichert, der politische Besuch Iswolskis in Paris sei durchaus erfolgreich verlaufen.

Balkanhalbinsel.

Die Orientkrisis gewinnt wenigstens nach einer Seite hin, nach der türkisch-bulgarischen, zunächst wieder ein besseres Aussehen, denn es liegen aus Konstantinopel wie aus Sofia friedliche Versicherungen vor. Dagegen bleibt die Situation zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgrad fortgesetzt kritisch, weil die maßlose Hetze in Belgrad gegen alles österreichisch-ungarische nicht aufhören will. Wegen der am letzten Sonntag in Belgrad wiederum vorgekommenen schweren Ausschreitungen gegen die dort wohnenden österreichisch-ungarischen Untertanen erhob der Geschäftsträger Oesterreich-Ungarns bei der serbischen Regierung ernste Vorstellungen. Der Ministerpräsident sprach darauf sein Bedauern über die Ereignisse aus und erklärte, die Regierung werde alle Maßnahmen zur Verhütung der Wiederholung solcher Ereignisse treffen. Am Montag ersichten der Ministerpräsident bei dem deutschen Gesandten und entschuldigte sich im Namen seiner Regierung wegen der Beleidigung des Belgrader deutschen Militärattaches durch einen Gendarmen, der den Attache als österreichischen Spion verhaften wollte.

Wie von unterrichteter Belgrader Seite verlautet, soll es sich bei den Nachrichten von angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen König Peter und dem Kronprinzen Georg um ein abgekartetes Spiel gegen Oesterreich handeln. An der österreichisch-montenegrinischen Grenze hat das erste Gefecht stattgefunden. Eine montenegrinische Bande überschritt die Grenze bei Piva und hatte einen Zusammenstoß mit österreichisch-ungarischen Truppen, wobei es vier Tote gab. Die Montenegriner äscherten ein bosnisches Dorf ein.

Die begonnene Annäherung zwischen Serbien und Montenegro soll durch die Entsendung eines Spezialgesandten des Fürsten von Montenegro, des Generals Wukowitsch, nach Belgrad gefördert werden. Wukowitsch traf am Dienstag mittag in Belgrad ein, wo er alsbald nach seiner Ankunft vom König Peter in einstündiger Audienz empfangen wurde.

Das Zustandekommen der Balkankonferenz wird wieder unwahrscheinlicher, da die Pforte sich mit Oesterreich-Ungarn und Bulgarien in direkten Verhandlungen auseinandersetzen will.

Ostasien

Die amerikanische Panzerflotte weilt seit einigen Tagen in Yokohama, wo ihr eine allgemein liebenswürdige und ehrenvolle Aufnahme bereitet worden ist. Am Dienstag wurde der amerikanische Geschwaderchef, Admiral Sperey, vom Mikado in feierlicher Audienz empfangen. Der Admiral übermittelte dabei eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt, in der der Präsident die freundschaftlichen Gefühle des amerikanischen Volkes für Japan zum Ausdruck bringt. Der Kaiser erwiderte in herzlichen Ausdrücken und sagte, daß es der ständige Wunsch und das ständige Bestreben Japans sei, die Bande der Freundschaft und Eintracht zwischen Japan und den Vereinigten Staaten immer enger zu gestalten.

Marokko.

Die marokkanische Angelegenheit scheint sich wieder zu verwickeln. In der Küstenstadt Mogador hat ein blutiger Kampf zwischen der französischen Polizei und marokkanischen Truppen stattgefunden; die Zahl der Toten soll mindestens zehn betragen. Nähere Einzelheiten über den Vorgang fehlen noch.

Provinzielles.

Breslau, 20. Oktober. Heute in der Morgenstunde entschlief der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus rühmlich bekannte Königl. Musikdirektor Professor Rudolf Thoma im 80. Lebensjahre. Er entstammte einer schlesischen Lehrersfamilie und wurde am 22. Februar 1829 zu Lehsewitz bei Steinau (Oder) geboren. 1857 wurde er als Kantor an die Gnadenkirche zu Hirschberg (Schles.) berufen, von wo aus er 1862 den erweiterten Wirkungskreis als Kantor bei St. Elisabeth in Breslau, Dirigent des gleichnamigen Kirchenchores und Gesanglehrer am Elisabeth-Gymnasium und am Realgymnasium zum Zwinger übernahm. 1869 gründete er den nach ihm genannten Thomaschen Chorgesangverein, der 1876 in die Hände des Pianisten Butz überging, da Thoma das ehemalige Scholsche Musikinstitut übernahm, das er 1883 zum „Breslauer Konservatorium der Musik“ umwandelte.

— [Vom diesjährigen Breslauer Maschinenmarkt.] In der letzten Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Breslau wurde mitgeteilt, daß der Ausfall des diesjährigen Maschinenmarktes für den Verein günstig gewesen sei; er habe einen Ueberschuß von

15607 Mark gebracht. Es standen zwar noch einige kleine Ausgaben aus, die aber den Ueberschuß nur um 160 bis 170 Mark schmälern könnten. Es wurde beschlossen, auch im nächsten Jahre wieder einen Maschinenmarkt abzuhalten. Die bisherigen Mitglieder der Marktkommission wurden wiedergewählt und dem Vorstand das Recht der Zuwahl für die Marktkommission gegeben.

— [Ein teurer Prozeß.] Der Pfarrer der St. Barbaraparochie in Königshütte, Geistlicher Rat Paul Lukaszyk, hatte vor seinem Tode durch Testament der Kirche eine Summe von rund 130000 Mark vermacht, von welchem Gelde die Restbaukosten für die neue St. Josefskirche gedeckt werden sollten. Dies Testament wurde von den Verwandten des Verstorbenen wegen eines Formfehlers angefochten und der Prozeß zog sich durch alle Instanzen. In der letzten Instanz erstritten jetzt die klägerischen Verwandten ein obsiegendes Urteil, und so geht das Geld der Kirche verloren. Die Prozeßkosten, die der unterliegende Teil zu tragen hat, betragen an 10000 Mark. Die Restbaukosten für die St. Josefskirche werden, wie wir der „Katt. Ztg." entnehmen, durch Kirchensteuern, welche in den letzten Jahren bereits auf 40 Prozent der Einkommensteuer gestiegen sind, aufgebracht werden müssen. Eine weitere Erhöhung der Kirchensteuern wird daher wohl nicht ausbleiben. (Oberschl. Anz.)

Oppeln, 16. Oktober. Ein Bienenschwarm auf der Eisenbahn. Der Personenzug 405, der nachts 11,11 Uhr von Breslau hier eintrifft, führt stets ein Wagen mit Eilgütern. Gestern waren, wie fast alle Tage, wieder einige Stücke dem Wagen zu entnehmen. Beim Oeffnen der Wagentür flog den Arbeitern plötzlich ein Bienenschwarm aus dem Wageninnern entgegen. Soweit es möglich war, wurden einige Stücke entladen; man mußte alsbald einsehen, daß gegen die erregten Tierchen nicht viel anzufangen war; sie flogen unter das Publikum und haben wohl da und dort ihren Stachel fühlen lassen. Am schlimmsten kam ein Lademeister davon, der an Händen und im Gesicht an zwanzig Stiche erlitt. Um das Publikum nicht weiter zu gefährden, wurde der Gepäckwagen wieder zugeschlagen. Die entflogenen Bienen haben bei der kühlen Nachtluft weiter keinen Schaden angerichtet und dürften zu Grunde gegangen sein.

— [Das Schlesische Sängerfest in Gleiwitz, welches für den 3. und 4. Juli nächsten Jahres geplant war, ist auf die Zeit vom 26. bis 28. Juni 1909 verlegt worden.

Zabrze, 21. Oktober. Auf dem Franzschachte der Brandenburggrube bei Ruda wurden gestern mittag zwischen 11 und 12 Uhr fünf Bergleute verschüttet. Trotz anstrengender Arbeit gelang es erst gegen 6 Uhr abends die letzten Verschütteten zu retten. Sämtliche Verunglückte waren noch am Leben und wurden in das Knappschaftslazarett nach Zabrze gebracht.

Schweidnitz, 17. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Würbener Chaussee. Auf einer Rundfahrt von Schweidnitz aus kollidierte der Chaussee-Aufseher Scholz mit einem ihm entgegenkommenden Rübenschnitzelfuhrwerk. Scholz wurde herabgeschleudert, kam unter die Räder des Wagens, und diese zermalmten ihm beide Beine. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause eingeliefert.

Schweidnitz, 18. Oktober. Von ihrem toll gewordenen Hündchen wurde heute Nacht die Frau des Geschäftsführers G. ins Handgelenk gebissen. Sie begab sich heute vormittag sofort behufs Impfung in die Tollwutstation nach Breslau. Das Tier wurde getötet.

Reichenbach, 20. Oktober. [Verhaftung eines Brandstifters.] Vor einigen Tagen wurde der Versuch unternommen, das in der Breslauerstraße befindliche Hotel „zum Stern" in Brand zu stecken. Der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, das bereits gefährlich wütende Feuer zu dämpfen. Genau acht Tage später, zu derselben Tagesstunde, brannte wenige Meter vom Hotel „Stern" entfernt, ein großer Lagerschuppen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung im Hotel „Stern" wurde nunmehr der dort beschäftigte Haushälter Näse verhaftet. Es wird vermutet, daß er das Feuer aus Rachsucht angelegt hat.

— [Eine vielbegehrte Stelle.] Als Bewerber für die in Militsch ausgeschriebene Bürgermeisterstelle haben sich 110 Herren gemeldet, darunter 31 Bürgermeister, Amts- und Gemeindevorsteher, 8 Assessoren, 17 Referendare, 4 Offiziere a. D., Sekretäre der verschiedensten Verwaltungen, Rendanten, Kassenbeamte usw. Einige dieser Bewerber sollen zu persönlicher Vorstellung aufgefordert werden.

Liegnitz, 11. Oktober. [Abgefaßter Schwindler.] Dieser Tage mietete sich in einem Hause der Schloßstraße ein anständig gekleideter junger Mann ein. Wie das „L. Tgbl." mitteilt, machte er sich schnell mit seiner Zimmerwirtin und deren Angehörigen bekannt und erzählte ihnen er sei Militäranwärter und beziehe eine Pension von 50 Mk. monatlich; in hiesiger Stadt habe er beim Magistrat als Polizeibeamter Anstellung erhalten und werde in den nächsten Tagen seine neue Stellung antreten. Sein Auftreten war sehr sicher, sodaß man ihm vollen Glauben schenkte. Schon in den ersten Tagen wollte er, unter einem tristigen Grunde, von der Wirtin 6 Mk. geliehen haben; da sie aber etwas vorsichtig war, gab sie ihm nur 2 Mk. Dieses Manöver wiederholte er auch an den folgenden beiden Tagen mit Erfolg. Inzwischen kamen mehrere Briefe vom Amtsgericht Palschkau an seine Adresse, wodurch seine Wirtin stutzig wurde und sich bei der Polizei betreffs der angeblichen Anstellung erkundigte. Jetzt stellte sich hier heraus, daß es sich nur um einen Schwindler handeln konnte, und der junge Mann wurde in Haft genommen.

Hirschberg, 17. Oktober. In der Verhandlung gegen die Friedeberger Eideshelferbande vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute vormittag die Beweisaufnahme geschlossen und es begann die Verlesung der Schuldfragen. Kurz vor 11 Uhr begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Otto bemerkt einleitend, daß bis jetzt kaum ein Zehntel der von Kunkel verübten Taten entdeckt und gesühnt seien. Heute aber gelte es, einen Akt der Gerechtigkeit an dem so schnöde betrogenen Zeugen Menzel zu üben. Der Staatsanwalt beleuchtete dann in längerem Rückblick die verderbliche Tätigkeit der unter dem Namen „Friedeberger Eideshelferbande" oder „Eidesskonsortium", aus etwa 14 Personen bestehenden Gesellschaft, deren Fäden im Kunkelschen Hause zusammenliefen. War es doch in der ganzen Friedeberger Gegend bekannt, daß bei Kunkel „Zeugen gemacht" würden. Hierbei waren dem Kunkel besonders Liebig und Vogt willenlose Werkzeuge. Kunkel hielt sich dabei stets vorsichtig im Hintergrunde, sodaß er trotz dringenden Verdachts auch in richterlichen und Anwaltskreisen lange nicht gefaßt werden konnte, bis ihn schließlich die Nemesis erreichte. Sodann faßte der Staatsanwalt noch einmal die die heutigen Angeklagten in Sachen des Menzelschen Darlehns von 800 M. belastenden Zeugenaussagen zusammen und resümierte dahin, daß Kretschmer und Vogt wider besseren Wissens im Juli und Dezember 1902 etwas objektiv Falsches beschworen hätten, Kunkel aber die beiden dazu angestiftet hätte. Er bitte deshalb die Geschworenen, sämtliche Schuldfragen zu bejahen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf schuldig. Das Gericht verurteilte Kretschmar zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Vogt zu 3 Jahren Zuchthaus, und zwar zusätzlich 2 Jahre, sowie 3 Jahre Ehrverlust; gegen Kunkel, als geistigen Urheber, wird auf 5 Jahre Zuchthaus, und zwar zusätzlich 3 Jahre, sowie 5 Jahre Ehrverlust erkannt. — Bis jetzt sind in den fünf Verhandlungen, die gegen Mitglieder dieser Bande bereits stattgefunden haben, insgesamt 27 Jahre 2 Monate Zuchthaus erkannt worden. Ob damit die Sache schon endgültig erledigt ist, erscheint zweifelhaft.

Hirschberg (Schles.), 21. Oktober. Furchtbare Blutrat. Wie der „Bote" meldet gerieten am Dienstag abend vor der „Andreasschänke" in Cunnersdorf mehrere Arbeiter mit dem als Raufbold bekannten Bäcker Daut von hier aus nichtiger Ursache in Streit. Der Besitzer der Andreasschänke Conrad kam heraus, um den Streit zu schlichten. Da zog Daut seinen Nickelsänger und versetzte zwei Arbeitern Stiche in den Rücken und Arm. Conrad erhielt zwei Stiche in die Brust und in den Unterleib, die mit furchtbarer Gewalt geführt sein müssen. Er brach auf der Stelle zusammen und wurde bald in eine hiesige Privatklinik gebracht, aber schon bei der Einlieferung starb er. In der allgemeinen Verwirrung gelang es Daut zu entfliehen, aber noch am Dienstag abend wurde er in der hiesigen „Herberge zur Heimat" verhaftet.

Vermischtes.

— Beim Rauchen im Bett schwer verunglückt ist Montag abend der 24 Jahre alte Leutnant Freiherr von Richthofen aus Ohlau. Der Offizier kam nach Berlin um während der Hochzeitsfeierlichkeiten am Hofe hier zu bleiben, und wohnte im Monopol-Hotel. Abends legte er sich zeitig zu Bett, rauchte aber noch eine Zigarre. Um 8½ Uhr hörten Angestellte des Hotels von seinem Zimmer her Hilferufe. Die Bettdecke war in Brand geraten und Freiherr von Richthofen hatte sich an der rechten Halsseite, an der rechten Hand und Hüfte schwer verbrannt. Man löschte das Feuer leicht und brachte den Verunglückten nach der Chirurgischen Station der Charitee.

— [Folgen des 8-Uhr-Ladenschlusses in Berlin.] Bei der sonderbaren Straßeneinteilung von Groß-Berlin wird der Acht-Uhr-Ladenschluß in der Frankfurter Allee recht eigenartige Zustände zeitigen. Während in den Städten Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Rixdorf mit dem 1. November ebenfalls der Acht-Uhr-Schluß der Geschäfte eintritt, ist Lichtenberg davon ausgenommen worden. Auf der rechten Seite der Frankfurter Allee werden also die Läden vom 1. November ab um 8 Uhr geschlossen werden, während auf der linken Seite dieser bedeutenden Geschäftsstraße, die in ihrem oberen Teile zu Lichtenberg gehört, die zahlreichen Ladenbesitzer bis um 9 Uhr geöffnet halten dürfen.

Stuttgart, 22. Oktober. Die um 12 Uhr beabsichtigte Auffahrt des Zeppelinschen Luftschiffes mußte abermals verschoben werden, da der Wind sich noch gesteigert hatte und die Ausfahrt aus der festen Halle unmöglich machte. Die meteorologische Drachenstation hoffte auf ein Abflauen des Windes auf Grund von Untersuchungen in großer Höhe. Graf Zeppelin kündigte daraufhin den Aufstieg für 3 Uhr an. Von 3 Uhr wurde der Aufstieg auf 4 Uhr verschoben. Trotz aller Voraussagen ließ der Sturm jedoch nicht nach, und so erklärte Graf Zeppelin um 5 Uhr, heute auf den Aufstieg zu verzichten. (Schles. Ztg.)

Glasgow, 22. Oktober. Der Vertrag der russischen Regierung mit der „Grangemouth and Greenock Dockard Company" über Lieferung von fünf Kriegsschiffen, jedes mit einem Raumgehalt von 8000 Tons und im Werte von ungefähr 400000 Pfund Sterling, ist gescheitert, obwohl er schon so gut wie abgeschlossen war. Der Auftrag ist jetzt der Schichauwerft in Danzig übertragen. Die russische Regierung bestand darauf, daß bis 1911 keine Zahlung geleistet werden sollte.

— [Opfer des Automobils.] Aus Stockholm wird gemeldet: Als Prinz Wilhelm von Schweden mit Gemahlin Montag nachm. im Automobil in die Arsenalstraße einbog, überfuhr das Automobil eine ältere Dame. Der Prinz stieg sofort aus und veranlaßte die Ueberführung der Verunglückten ins Hospital. Bei der Ankunft im Hospital war jedoch die Verunglückte, die Witwe eines früheren Assessors beim höchsten Gericht, bereits verschieden.

— Ein Bulle in der ersten Etage. Ein sonderbarer Vorfall ereignete sich in der Holstenstraße in Altona. Als ein Bulle nach einem Schlächter transportiert werden sollte, riß sich das Tier plötzlich los, rannte in ein Haus und stieg dort die Treppen bis zur ersten Etage hinauf, natürlich zum großen Schrecken der Bewohner. Der vierbeinige Besucher benahm sich jedoch anständig und blieb auf dem Korridor stehen, ohne weiteres Unheil anzurichten. Ganz gewaltige Schwierigkeiten bereitete es jedoch, das große Tier wieder die schmale Treppe hinabzuschaffen, und dies glückte erst, nachdem das Treppengeländer abgenommen war. Unten angelangt, folgte der Eingefangene dann ruhig seinem Treiber.

— Ermordung eines Gefangenaufsehers. In Hela bei Danzig wurde gestern der Gefangenaufseher Bech in einem Gebüsch in der Nähe der im Walde gelegenen Wohnstätte der Zuchthaussträflinge mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig sind zwei Zuchthäusler ermittelt, deren Kleider zahlreiche Blutflecken aufwiesen. Die mutmaßlichen Täter sollen erst vor kurzem vom Zuchthaus in Meme der Gefangenabteilung in Hela zur Beschäftigung bei der Dünenaufforstung überwiesen worden sein.

— Tollwut bei Schweinen. An einigen im Tittauer Schlachthof geschlachteten Schweinen ist Tollwut festgestellt worden. Das Bedenkliche dabei ist, daß ein Teil des Fleisches verkauft und gegessen worden ist. Es handelt sich um drei Schweine, die aus Klein-Schönau stammen. Der Besitzer verkaufte bald darauf die Tiere und diese wurden nun in den letzten Tagen im hiesigen Schlachthof geschlachtet. Von dem ersten Schwein wurde das Fleisch völlig verwertet, das Fleisch des zweiten wurde eingepökelt und ist jetzt beanstandet worden und endlich das dritte Schwein, das schon vor der Schlachtung starke Tollwutserscheinungen zeigte, wurde nach der Tötung verbrannt. Von zuständiger Seite sind sofort alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der mit der Schlachtung betraute Fleischergeselle sowie Herr Schlachthofdirektor Enke haben sich in das Pasteursche Institut nach Berlin begeben.

— [Den Vater beraubt.] Ein alter Mann in Sauo bei Senftenberg (Sächs. Oberlausitz) hatte sich, wie die „Elster-Chronik" meldet, im Laufe der Jahre 1500 M. gespart. Er hatte das Geld in einem Beutel verschnürt in seinem Bett unter der Matratze versteckt, muß doch aber nicht vorsichtig genug gewesen sein, und dadurch erlangten Dritte Kenntnis von diesem Versteck. Donnerstag abend kam einer seiner Söhne mit Frau zu ihm. Es entstand ein offenbar vorher überlegter Streit, und der alte Mann wurde nach Mißhandlung mit einem Stuhl aus seiner Wohnung geworfen, während sich das Pärchen einschloß und bald darauf verdufteten; als der Mißhandelte wieder in sein Heim zurückkehrte, war das Geld fort. Bis jetzt konnte das räuberische Paar noch nicht festgenommen werden.

— Erdölfund auf einer niederländischen Insel. Während Petroleum bisher im nordwestlichen Europa nur im Hannoverschen, ferner zwischen Heide und Mehldorf in Holstein sowie im Elsaß erbohrt wurde, trifft jetzt die Kunde ein, daß auch auf der zwischen der Nordsee und den Scheldmündungen gelegenen holländischen Insel Walcheren das Vorhandensein von Erdöl festgestellt worden ist. Bei dem Ort Arnemuiden wurde durch vier junge Leute eine starkfließende Petroleumquelle entdeckt. Es gelang ihnen, 40 Liter zu fassen und mit gutem Erfolge zu erproben. Aufgrund einer sehr günstigen Analyse des Laboratorium in Middelburg haben die Beteiligten von der holländischen Regierung eine Konzession für die Ausbeutung der Quelle und für weitere Bohrungen nachgesucht.

— [Bärenkampf in Tirol.] Aus Innsbruck wird berichtet: Auf der Gemsenjagd im Brentagegebiet wurde der Jagdpächter Josef Schmidtbauer von einem starken Bären angefallen und erlitt an Brust und Oberarm Verletzungen, besaß aber Geistesgegenwart genug, den Revolver zu ziehen. Freunde Schmidtbauers kamen ihm zu Hilfe und töteten die durch des Verletzten Schüsse zurückgetriebene Bestie.

— [Für Todesstrafe — 1 Jahr Gefängnis.] Die sechs deutschen Kolonisten in Odessa, die wegen leichter Verletzung eines Polizeibeamten angeklagt und zum Tode verurteilt waren, sind infolge Vermittelung hochgestellter Personen vom General Kaulbers begnadigt und die Todesstrafe ist in 1 Jahr Gefängnis für jeden umgewandelt worden.

— Die Waldbrände in Michigan verwüsten immer noch die weiten Forstgebiete dieses amerikanischen Staates. Ein etwa hundert Kilometer Feuerstreifen wälzt sich unwiderstehlich über Michigan hin. Nördlich von West-Branch suchen Männer, bisher vergeblich, die Flammen aufzuhalten und mit Frauen und Kinder durch das Feuer zu entkommen. Von den bisher Verbrannten wurden 5 Kisten Knochen gesammelt, das einzige Ueberbleibsel der in den Flammen umgekommenen Flüchtlinge aus Metz. Von diesem Ort ist nur die Steintreppe der Kirche übrig. Die Verlustlisten werden stündlich länger und es ist noch keine Rettung sichtbar, da die Wälder gänzlich ausgetrocknet sind. Weiter wird aus Detroit gemeldet: Die Waldbrände bei Presque Isle erstrecken sich über eine Fläche von 100 Quadratmeilen und zerstörten 5 Dörfer. Man befürchtet, daß mehr als 50 Personen umgekommen sind. Die Gewalt des Feuers ist gebrochen, aber Hunderte von Flüchtlingen haben Haus und Hof verloren und befinden sich in bemitleidenswerter Lage. Der Gouverneur von Michigan bittet um Spenden für die Notleidenden.

— Amerikanische Geschichte. Ein Landstreicher versuchte von St. Louis nach Chicago gratis zu reisen, indem er sich auf dem Tender einer Lokomotive verbarg. Als der Zug sich plötzlich in Bewegung setzte, verlor der Vagabund das Gleichgewicht und stürzte in den riesigen Wasserbottich. In seiner Angst zu ertrinken begann er zu schwimmen und schwamm, bis der Zug nach 30 Minuten die nächste Station erreicht hatte. Als man ihn herauszog, war er halbtot vor Schreck und Anstrengung. Der Lokomotivführer lächelte und fragte ihn, warum er sich nicht auf die Beine gestellt habe, da der Bottich ja nur 4 Fuß tief wäre; der Kondukteur aber verlangte sein Fahrbillet zu sehen, und als der Vagabund keines vorzeigen konnte, begehrte er energisch den Fahrpreis. Der Rekordschwimmer verweigerte ebenso energisch die Bezahlung, weil er mit Recht behauptete, er habe nicht die Bahn, sondern den Wasserweg benutzt. — Au!

— Ein Kampf zwischen Leopard und Boa. Die letzte hier eingetroffene Nummer der „Deutschostafrikanischen Zeitung" enthält folgenden Bericht, der ihr aus Muiß im Nordbezirk der Kolonie zugesandt wird: „Ich saß bei einem mir bekannten Farmer beim Frühstück, als plötzlich ein schwarzer Arbeiter in größter Aufregung in das Haus gestürzt kam und uns fast atemlos zurief, draußen kämpfe ein Leopard mit einer Riesenschlange. Als wir herausstürzten, sahen wir den gräßlichen, aber spannenden Kampf aus nächster Nähe. Ein ausgewachsener Leopard war von einer ausgewachsenen Riesenschlange angegriffen und umklammert worden. Er versuchte durch Beißen und Schlagen mit der Tatze sich von der eisernen Umklammerung freizumachen, aber der lebendige Ring schloß sich immer enger. Wild peitschte die Schlange bei jedem Biß oder Schlag des Leoparden mit ihrem Schwanz und wühlte das Erdreich auf. Die gleißende Haut der Riesenboa hing an manchen Stellen in Fetzen herunter, doch ihre Kraft ließ noch nicht nach. Der Leopard schien verloren. Doch als die Schlange einen Augenblick locker ließ, schnellte der Leopard plötzlich in die Höhe und biß mit der letzten Kraft der Schlange in den linken Kiefer. Man hörte das Knacken der zerbrochenen Knochen. Noch einige Male schlug die Schwerverletzte wild um sich und machte noch einen letzten Versuch, den Leoparden zu umwickeln. Doch die Kraft war zu Ende. Ein paar Zuckungen noch und sie hatte „ausgekämpft". Aber wie sah der Sieger aus. Zu Tode ermattet, mit zerbrochenen Gliedern lag er da: er schaute uns mit fleischenden Zähnen ins Auge. Mit der letzten Kraft suchte er sich von der ihn immer noch umklammernden Schlange zu befreien, doch auch er mußte „aufgeben". Wir gaben ihm den wohlverdienten Gnadenschuß. Die abgezogene Schlangenhaut maß 6,50 Meter in der Länge und 58 Zentimeter in der Breite.